

## Die USA jagen Steuerhinterzieher

USA Justizministerium kennt Namen von 70 UBS-Kunden

MATTHIAS B. KRAUSE, NEW YORK

Kunden der Schweizer Grossbank UBS, die versucht haben, ihr Vermögen an den US-Steuerbehörden vorbeizuschmuggeln, müssen zittern. Nach Informationen der «Washington Post» hat das US-Justizministerium 70 Namen von UBS-Kunden bekommen, die es versäumten, ihre Konten bei den US-Steuerbehörden anzugeben. Bislang ist unklar, ob die Information von der Schweizer Regierung oder von der Bank direkt stammen. Laut der Zeitung gehen die US-Behörden weiteren 30 Fällen nach, in denen sie Steuerhinterziehung vermuten. Der Bericht bezieht sich auf eine anonyme Quelle mit Insiderwissen über die Ermittlungen. Der Fall ist ungewöhnlich, weil Banken und Regierungen unter Berufung auf das Bankengeheimnis normalerweise nur dann Namen preisgeben, wenn die Ermittler konkrete Anhaltspunkte haben. In diesen Fällen soll das US-Justizministerium von der Identität der Steuerhinterzieher jedoch nichts gewusst haben.

Im Sommer hatte der ehemalige UBS-Angestellte Bradley Birkenfeld bekannt, einem kalifornischen Immobilienmagnaten dabei geholfen zu haben, Steuern zu hinterziehen. Um seine Strafe zu mindern, hat Birkenfeld angeboten, Insiderwissen über die zweifelhaften Geschäftspraktiken der Bank zu offenbaren. Bei einer Senatsanhörung im Juli gab UBS-Topmanager Mark Branson zu, dass sein Institut Kunden dabei unterstützt hat, ihr Vermögen vor den Augen der US-Steuerfahnder zu verstecken. Die UBS soll bekannt haben, dass rund 19000 Amerikaner bei ihr in der Schweiz Konten führen, von denen die US-Steuerbehörden nichts wissen. Die US-Behörden versprechen hohe Belohnungen für Hinweise zur Überführung von Steuerständen. Die Tippgeber dürfen bis zu 30 Prozent der Summe erwarten, die der Internal Revenue Service (IRS) sicherstellt.

Das Eidgenössische Finanzministerium erklärte gestern gegenüber Reuters, der Schweiz habe bisher keine Daten über in der Schweiz bei der UBS geführte Offshore-Konten von US-Bürgern an die amerikanischen Behörden übergeben. Eine Sprecherin der UBS sagte gestern gegenüber der Agentur AFP: «Wir arbeiten mit den amerikanischen und Schweizer Behörden zusammen, aber wir respektieren das Schweizer Bankgeheimnis und haben keine Daten weitergegeben.»



TGV Ein Superschnellzug zwischen Perpignan und Narbonne. RAYMOND ROIG/AFP

## Sabotageakte gegen TGV

Frankreich Polizei verhaftet in Tarnac ultralinke Anarchisten-Gruppe

Die mysteriösen Sabotageakte auf TGV-Züge in Frankreich haben offenbar politische Motive.

STEFAN BRÄNDLE, PARIS

Wie die Innenministerin Michèle Alliot-Marie bekannt gab, nahm die Polizei gestern zehn jüngere Leute, darunter drei Frauen, an verschiedenen Orten des Landes fest. Die Verdächtigen gehören laut der Ministerin zu einer «ultralinken Gruppe aus der Anarcho-Autonom-Szene». Die französische Anti-Terror-Polizei SDAT hatte sie im zentralfranzösischen Ort Tarnac, wo sie einen Bauernhof und einen Lebensmittelladen betrieben, seit Monaten beschattet. Aufgrund dieser Vorarbeit war es nun möglich, nach nur dreitägigen Ermittlungen zuzuschlagen. Auch in Paris und Rouen kam es zu Festnahmen und Hausdurchsuchungen.

In Frankreich löste die Meldung über die Verhaftung zuerst Erleichterung aus. Vielen Zugfahrern war es in den letzten Tagen mulmig geworden, wenn sie in einen TGV stie-

gen. In der Nacht auf Montag war ein TGV in Südfrankreich über zwei Betonplatten gerast, die Unbekannte auf die Schienen gelegt hatten. Der Zug entgleiste nicht, auch wenn der Aufprall die Lok beschädigte.

### Gewehrschüsse und Eisenhaken

Zwei Tage zuvor hatten Schienenwärter im Norden, Osten und Südosten Frankreichs an Oberleitungen der Bahn grosse Eisenhaken entdeckt. Der Zugverkehr musste grossflächig eingestellt werden; Zehntausende von Reisenden in 160 TGV-Zügen erlitten mehrstündige Verspätungen. Eine Woche vorher hatten Unbekannte Gewehrschüsse auf eine Stromanlage abgegeben und dadurch ebenfalls Verspätungen ausgelöst.

Die SNCF, die zuerst von Vandalenakten ausgegangen war, schaltete am Montag den Inlandgeheimdienst DCRI und Anti-Terror-Einheiten ein. Die Täter hatten die Eisenhaken während nächtlicher Strompausen angebracht, was auf eine genaue Vorplanung schliessen liess.

In die erste Erleichterung mischt sich nun aber die Sorge um mögliche politische oder gar terroristische Motive. Offenbar bewahrheitet sich die Annahme der Polizei, dass sich die wenigen Autonomen in Frankreich zunehmend radikalisieren. Alliot-Marie sprach von der Möglichkeit eines dlinksextrremen Terrorismus, ohne genauere Angaben über die Motive der Verhafteten zu machen.

### Verbindungen ins Ausland?

Sie meinte nur, es bestünden Verbindungen zu ähnlichen Gruppen in Deutschland, England, Italien, Belgien und Griechenland. Geheimdienstexperten fragen, ob deutsche Autonomen nicht beteiligt sein könnten. AKW-Gegner hatten in den letzten Tagen versucht, einen Atomtransport aus La Hague (Normandie) in das deutsche Gorleben zu verhindern. Auch die Wahl von Nicolas Sarkozy zum Staatschef soll «Extremisten aller Schattierungen» veranlasst haben, in Aktion zu treten, hiess es gestern in Geheimdienstkreisen.

### Nachrichten

## Sarkozy ehrt Weltkriegstote



Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy hat an das Ende des Ersten Weltkriegs vor 90 Jahren erinnert. «Heute ehren wir alle Toten ohne eine einzige Ausnahme», sagte er nahe dem einstigen Schlachtfeld von Verdun. Am 11. November 1918 hatten nach vier Jahren Krieg und 8,5 Millionen Toten die Waffen endlich geschwiegen. In vielen Ländern wird seither am 11. November mit roten Mohnblumen an die gefallenen Soldaten erinnert. (AP)

## Trentino Böse Schlappe für Berlusconi

Der Versuch des italienischen Mitte-Rechts-Lagers, bei den Wahlen in Trentino den Provinzpräsidenten Lorenzo Dellai zu stürzen, ist kläglich gescheitert. Silvio Berlusconi Partei PDF musste eine Halbierung ihres Wähleranteils hinnehmen und stürzte auf 12 Prozent ab. Der Partito Democratico von Walter Veltroni wurde mit 22 Prozent zur stärksten Partei im Trentino. (D. S.)

## Syrien Schweigen zu Uran-Spuren

Das Rätselraten um eine 2007 von Israel bombardierte syrische Atomanlage geht weiter. Syrien lehnte gestern jede Stellungnahme dazu ab, dass bei einer UNO-Untersuchung vor Ort Spuren von Uran gefunden wurden. Angereichertes Uran legt ein geheimes Atomprogramm nahe. (AP)

## «Able Archer»: An der Schwelle zum Atomkrieg?

Kalter Krieg Die sowjetische Kriegsangst von 1983: Wie ein unbekannter KGB-Analyst vor 25 Jahren den Dritten Weltkrieg verhindert hat

Im November 1983 führte eine Stabsübung der Nato in Moskau zu Hysterie und realer Kriegsangst. Der KGB befürchtete einen atomaren Angriff der USA. Die Welt befand sich am Abgrund – ohne dass im Westen jemand auch nur das Geringste ahnte.

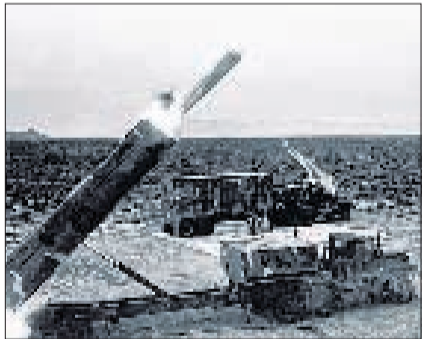
CHRISTIAN NÜNLIST

Der so genannte «zweite Kalte Krieg» (1981–85) war hauptsächlich ein Krieg der Worte. US-Präsident Ronald Reagan bezeichnete die Sowjetunion 1982 als ein «Imperium des Bösen», worauf der sowjetische Führer Juri Andropow Reagan als «geisteskrank» und einen «Lügner» bezeichnete. Aufgrund waffentechnologischer Fortschritte des Westens glaubte der Kreml ab 1981, den Ost-West-Konflikt gegen die USA zu verlieren.

Andropow, damals noch KGB-Chef, löste im Mai 1981 eine umfangreiche Geheimdienstaktion des Ostblocks aus, um ein Frühwarnsystem für Indikationen eines westlichen atomaren Erstschlags gegen die Sowjetunion aufzubauen. Es begann die grösste Auslandspionage-Aktion in der Geschichte der östlichen Geheimdienste. Sie erhielt den Codenamen «RYaN» (Abkürzung für «nuklearer Raketenangriff»). Agenten beobachteten dabei sogar, wie lange in den Gebäuden von westlichen Verteidigungsministerien die Lichter brannten.

### Das Krisenjahr 1983

Ende 1983 erreichte die sowjetische Kriegsangst aufgrund dreier Ereignisse einen dramatischen Höhepunkt. Erstens verkürzte sich aus sowjetischer Sicht durch die umstrittene Stationie-



PERSHING II Die Raketen in der BRD machten die Sowjets nervös. NATO

rung amerikanischer Pershing-II-Raketen in Westdeutschland die Vorwarnzeit vor einem überraschenden Raketenangriff der Nato auf fünf Minuten.

Zweitens lancierte Reagan im März 1983 die Strategic Defense Initiative (SDI), einen von den Medien «Star Wars» genannten Plan eines weltraumbasierten Raketenschilds. Gegenüber einem US-Journalisten äusserte sich der sowjetische Vize-Verteidigungsminister Nikolai Ogarkow resigniert: «Wir können mit der Qualität amerikanischer Waffen nicht länger mithalten. Moderne Militärmacht basiert auf Technologie, und Technologie basiert auf Computern. In den USA spielen kleine Kinder mit Computern. Bei uns haben wir nicht einmal Computer in allen Büros des Verteidigungsministeriums!»

Drittens heizte der sowjetische Abschuss eines koreanischen Linienflugzeugs im September 1983, bei dem alle 269 Insassen ums Leben kamen, die Atmosphäre zusätzlich auf. Der versehentliche Abschuss zeigte der Sowjetunion auf, wie wenig verlässlich ihre

Kommandoketten in Krisen waren. Der schwer kranke Andropow glaubte nicht mehr an einen Ausgleich mit Reagan und erklärte öffentlich, dass ein militärischer Konflikt drohe.

### Gefährliche Kriegsspiele der Nato

Als die westliche Militäralianz Nato ab dem 2. November 1983 mit ihrer zehntägigen Kommandostabsübung «Able Archer 83» einen Praxisdrill von Prozeduren für einen umfassenden Atomschlag durchführte, sandte die KGB-Zentrale in der Nacht vom 8. auf den 9. November 1983 einen Alarm an alle Agenten in Westeuropa. Besorgt machte der KGB – allerdings irrtümlicherweise – seine Aussenposten darauf aufmerksam, dass im Rahmen der bislang grössten Nato-Übung aller Zeiten die US-Streitkräfte in Europa in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt und gewisse Truppenteile bereits mobilisiert worden seien. An der Übung nahmen auch die britische Premierministerin Marga-

ret Thatcher und der deutsche Kanzler Helmut Kohl teil.

Bildete die Nato-Übung, die den Atomkrieg simulierte, den Auftakt eines unmittelbare bevorstehenden atomaren «Enthauptungsschlags»? Das Beunruhigende an dem Kriegsspiel war eine kodierte elektronische Signatur, die es unmöglich machte, zwischen dem simulierten und dem tatsächlichen Abschuss einer Rakete zu unterscheiden.

Für den später übergelaufenen KGB-Agenten Oleg Gordievsky kam die Welt in diesen Stunden einem atomaren Schlagabtausch «gefährlich nahe». Das Politbüro oder die höheren Hierarchien des sowjetischen Verteidigungsministeriums wurden jedoch vom KGB erstaunlicherweise nicht alarmiert. Für den amerikanischen Historiker Wojtech Mastny hat damit paradoxerweise ein unbekannter KGB-Analyst womöglich eine Tragödie verhindert, die aus einer hektischen Politbüro-Sitzung hätte entstehen können, wären die vermeintlich

explosiven Informationen den sowjetischen Führern unmittelbar überbracht worden. Offensichtlich hielten die zuständigen KGB-Mitarbeiter die ihnen vorliegenden Informationen aber nicht für besonders dringlich.

### Wendepunkt im Kalten Krieg

Die Reagan-Administration war schockiert, als sie später erfuhr, dass «Able Archer» beinahe zu einem Missverständnis mit katastrophalen Folgen geführt hätte. Die bisher wenig bekannte, dramatische Episode bildete rückblickend den Höhepunkt des «zweiten Kalten Kriegs». Reagan mässigte daraufhin seine harsche antikommunistische Rhetorik und wurde zu einem Verfechter von nuklearer Abrüstung. Reagan zweite Amtszeit (1985–89) war geprägt von mehreren Gipfeltreffen mit Sowjetführer Michail Gorbatschow, welche das Ende des Kalten Kriegs einläuteten. Die KGB-Operation «RYaN» wurde trotzdem bis 1990 weitergeführt.

## Atombombe auf Grönland «verloren» gegangen

CHRISTIAN NÜNLIST

Am Montag berichtete die britische BBC über einen anderen, lange vertuschten Vorfall im Kalten Krieg. Beim **Absturz einer amerikanischen B-52 am 21. Januar 1968** im Eismeer vor der Militärbasis Thule auf Grönland verstrahlte radioaktives Plutonium die Region. Die USA hatten 1957 damit begonnen, Atombomben für einen allfälligen Angriff auf die Sowjetunion auf Thule zu stationieren. Aus Angst vor einem sowjetischen Über-

raschungsangriff kreisten ab 1960 ständig atomar bewaffnete B-52 über Thule. 1968 seien die vier Wasserstoffbomben an Bord zerstört worden, hatte das Pentagon seit dem Aufräumen an der Unglücksstelle stets behauptet. Wie die BBC nun aber mithilfe von freiprozessierten US-Archivdokumenten herausfand, waren die Atombomben vor dem Absturz **nicht «scharf» geladen und sind beim Crash nicht explodiert**. Die Dokumente belegen, dass die

US-Armee zwar die Wrackteile von drei Atombomben sicherstellen konnte, dass aber die **vierte 1,1-Megatonnen-Bombe «verloren ging»**. Sie sei vermutlich «durch das Eis» geschmolzen, steht in einem der Dokumente. Im Sommer 1968 suchte ein U-Boot nach der verlorenen Atombombe mit **Seriennummer 78252** – der dänischen Regierung wurde der Zweck der Tauchmission verheimlicht. Die USA befürchteten, dass auch die Sowjets nach der Bombe tauchen würden.